

Arms" über "Human Rights", "Women", "Labor" bis hin zu aktuellen Themen wie "International Crimes". Wer etwa, um ein Beispiel herauszugreifen, kurze Information über die Entwicklung des Internationalen Arbeitsrechts im Rahmen der ILO sucht, wird kaum eine besseren Überblick finden als den von Virginia A. Leavy im einschlägigen Kapitel. Gerade für die universitäre Ausbildung in Politik- und Rechtswissenschaft, dürfte diese Sammlung von Nutzen sein, und, wie bei den beiden anderen hier vorgestellten Bänden, liegt mittlerweile auch eine verbilligte Paperback-Ausgabe vor. Da selbst diese jedoch für alle drei Bände noch ihren durchaus stolzen Preis hat, sei einschlägigen Bibliotheken die Anschaffung im Interesse der Studierenden empfohlen.

Martin List

Sabine Fandrych

Konfliktmanagement und -regelung der Vereinten Nationen in Mosambik.

Übertragbares Modell oder erfolgreiche Ausnahme?

Arbeiten aus dem Institut für Afrika-Kunde, Bd. 101

Institut für Afrika-Kunde, Hamburg, 1998, 212 S., DM 25,--

Vom ehemaligen Generalsekretär der Vereinten Nationen, Boutros-Ghali, als eine der erfolgreichsten Missionen in der Geschichte der Organisation bezeichnet, gilt der Einsatz von ONUMOZ in Mosambik als nachahmenswertes Beispiel für die Umsetzung der von der UNO nach der Beendigung des Ost-West-Konflikts übernommenen Aufgaben. Weit über die traditionellen Einsätze hinaus hat sich das Peacekeeping hin zum Versuch der Schaffung eines dauerhaften Friedens durch Prävention, Friedenserzwingung oder Konsolidierung in der Folgezeit des Konflikts entwickelt. Details dieser Problematik werden hier nicht diskutiert; es wird aber deutlich, daß es sich beim Einsatz in Mosambik um '*multi-dimensional peacekeeping*' handelt.

Von einer Analyse der Konfliktstruktur und -ursachen ausgehend, wird untersucht, inwie weit es in Mosambik durch den von den Vereinten Nationen überwachten Friedensprozeß zu einer dauerhaften Konfliktregelung bzw. nur zu einem Konfliktmanagement kam, wobei der genaue Beitrag der UNO in jeder Phase gründlich beleuchtet wird. Zentrale Fragen des Buches sind u.a. die der Übertragbarkeit des ONUMOZ-Einsatzes, Grundbedingungen dafür sowie die wechselseitigen Beziehungen zwischen dem Friedensprozeß und gesellschaftlichen Prozessen wie Demokratisierung und Entwicklung.

Nachdem in Kapitel 1 die für die Arbeit relevanten Begriffe und Konzepte der Friedens- und Konfliktursachenforschung erläutert werden, geht Sabine Fandrych im folgenden Abschnitt auf den Hintergrund der mosambikanischen Krise ein und versucht einzuordnen, ob sie als Stellvertreterkrieg, internationalisierter Bürgerkrieg oder genuiner interner Konflikt um Ressourcen und politische Mitbestimmung zu evaluieren ist. Sehr kurz befaßt sich

die Autorin im 3. Kapitel mit dem seit Ende der 80er Jahre gewandelten Verständnis des Konzepts der Friedenssicherung, besonders mit der Ausdehnung der militärischen und zivilen Aufgaben (siehe: Agenda für den Frieden 92). Ganz konkret geht sie dann im nächsten Teil auf die Besonderheiten des Falles Mosambik ein und beleuchtet alle Aspekte des Mandats wie des praktischen Einsatzes. Hier wird auch die Rolle von UNO-Unterorganisationen und weiterer Beteiligter besprochen, die vielleicht zu gering eingeschätzt wird. Die abschließende Bewertung erfolgt in den Kapiteln 5 und 6, die eine Kriegsschadensbilanz und danach Gedanken zur künftigen Verbesserung friedenserhaltender Maßnahmen enthalten.

Die eigentliche Arbeit der Autorin ist mit 123 Seiten recht knapp gehalten, durchgängig kompetent und verständlich formuliert und zum Schluß – nach etwa 80 Seiten Anhang mit Karten, Tabellen, Zeittafeln, Regierungserklärungen, Auszügen aus UNO-Berichten etc., die sehr zum tieferen Verständnis beitragen – durch eine gute Zusammenfassung abgerundet (die leider im Englischen einige sprachliche 'Unebenheiten' aufweist), in der noch einmal die wichtigsten Ergebnisse unterstrichen werden. Insgesamt kann der kleine Band von Sabine Fendrych jedem empfohlen werden, der sich mit Konfliktmanagement befaßt. Die Einzelheiten des Falles Mosambik sind gut recherchiert. Der Leser hält die fundierte Darstellung eines UNO-Einsatzes in der Hand, der allgemein als extrem positiv bewertet wird.

Dagmar Reimann

Christian Ule

Das Recht am Wasser

Dargestellt am Beispiel des Nils

Nomos-Verlag, Baden-Baden, 1998, 286 S., DM 74,--

"Sudans Spiel mit dem Wasser ist ein Spiel mit dem Feuer" verkündete der ägyptische Außenminister Amr Musa 1995, nachdem die sudanesische Regierung gedroht hatte, den 1959 geschlossenen ägyptisch-sudanesischen Vertrag über die Nutzung des Nilwassers aufzukündigen. In den siebziger Jahren drohte der damalige ägyptische Präsident Anwar as-Sadat seinem Nachbarn Äthiopien gar mit Krieg, als das Land den Bau von Staudämmen am Nil plante, welche die Wasserzufuhr des Flusses nach Ägypten erheblich reduziert hätten.

Der Nil ist für Ägypten eine Frage "der nationalen Sicherheit", da sein Wasser die einzige bedeutende Wasserressource des Landes ist. Die Position Ägyptens am Nil ist allerdings strategisch ungünstig. Das Wasser des blauen und des weißen Nils, welches im Sudan zum Nil zusammenfließt, durchquert neun Staaten, bevor es sich in den ägyptischen Assuan-Staudamm ergießt. Wer also hat das Recht am Wasser? Am Beispiel des Nils geht Christian